**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

**Artikel:** Die Insel der Kythere

Autor: Hardung, Victor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575166

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

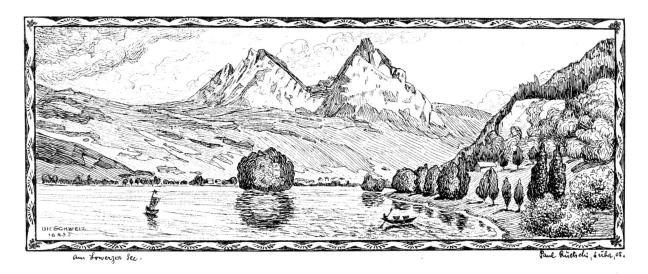
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Die Insel der Kythere.

Rachbrud verboten.

Ein Singspiel von Victor Bardung, St. Ballen.

(Gin Geftade am leuchtenden Meer mit überwucherten Felfen).

Aphrodite (thront in einer natürlichen Grotte; die fich im Gefels über dem Meere erhebt, fingt in die Ferne). Hört meinen Auf, o Sterbliche, fühlt Aphroditens Tärtlichen Atem und Autet den Tag! Der Abend steht bald Vald auf den Hügeln und schwingt Neber der Feier sein blutfunkelnd Schwert. Alle die Tische des Lebens richt ich zum Mahle und ruf, Seliger fülle froh, Markt und Gasse: o kommt! Alles, bereitet ist alles! So naht, festlich das Herz und frei! Doch Gier, freunde, bringt Gram. Vereitet ist alles, o kommt!

Ein moriches ichwerfälliges Boot taucht auf, bas vorüber zu gleiten scheint, bann aber von Charon bem Gestade zugesteuert wird. Mabchen und Jünglinge, Frauen und Männer trägt ber Kahn, und indes bas Boot dem Gestade naht, flingt ber

Chor der fahrtgenoffen.

Ein letter Gruß den Erdgeborenen! Tebwohl, du Welt voll Schuld und Schmach — Nimmer ersehnen wir Verlorenen Ju neuem Traum den neuen Tag.

Wir waren gestern die Vermessenen Und unsere Stapfen wies der Sand, Und heute sind wir die Vergessenen, Die Zettelkönige ohne Cand.

D Cos der liebevoll Erworbenen! Sie wandeln alle Cust zu Ceid, Und freiheit finden die Verdorbenen Ils Schattenspiel der Ewigkeit.

Das Boot legt an; Charon tritt vor Aphrobite bin, indes bie Fahrts genoffen zerstreut im Schatten ber Felfen fauern.

Charon. Vernimm sie, die du rufst! D Mörderin — Geliebt, wann aus der Morgenröte Mantel Die weiße Brust du hebst und den Genossen Des jungen Tages Traum und Sehnsucht weckst — Geliebt noch, wann dein Schatten nur die Wand Des Kerkers streift, wo deine Sklaven auf Die Aichtstatt warten — siehe meine Kracht, Don deiner ewigen Brunst bereitet so! Und schau die Wunden, die mit lüsterner Hand Du schmeichelnd schlägst, und hör verdammen dich Don Herzen, so betört, daß taube Spreu Den schnöd Betrogenen reiche Ernte schien, Und hör's, wie sie die dunkle Stunde sehnen, Da Lethes Strom sie von des Lebens Malen, Sie von Erinnrung wäscht, und so nur, so Don deiner Ketten Last und Schmach erlöst!

Einer der Fahrtgenoffen nach dem andern tritt vor Aphrodite hin, seine Rlage zu fünden. Aus den Schatten der Felsen tauchen sie Gestalten eines dunkeln Traumes auf, um wieder darin zu versinken, indes Aphrosdite in ihrer Grotte verharrt und Charon, auf die Ruderstange gebeugt, neben seinem Kahne steht.

Mädchen, ungeliebt.

O, wer Verrat vom Ciebsten trägt, er leidet Um den Besit, der doch sein eigen war. Mir aber wiesest du, Verführerin, Im falschen Spiegel, ach, ein hohes Haupt, Das fich mir neigte. Und mit Traum Umflortest du mein Auge, daß es Grüße In still geliebten las, und stand doch keine So füße Schrift geschrieben da für mich. Ein gener, das in schwüler Sommernacht Sich selbst nur glüht, nicht holde flamme, die Im Wintersturm den warmen fittig um Derirrten Wanderer schlägt, so starb ich hin. Und hatte But und Babe, und, verführt Don dir, sah ich nicht jenen, dem's ein teurer Besitz und Reichtum dünkte, und doch war Mir seine Seele zärtlich nah.

Jüngling, von eigener Hand gefallen. Verderberin! Von meinen frühen Freuden schied ich mich Mit eigener Hand, da in Narzissen Der sanfte Wind entschlief, der Mädchen Reihn Die jungbegrünte Linde weiß umwand und nimmer Die Süße wies. Denn deine wilde Wut Entriß sie der Gespielen Schar und warf Der Gasse zu, was deine bittere Gunst Mir als Besitz zu teurem Traum gewährt. Und ich vergaß der Mutter zarte Sorge, Des Vaters Treue. Ihrer Güten Lohn Ist einsam Alter. Ach, geliebtes Spielzeug — Die junge Lust des Knaben weckt es nimmer Und ist ein Mal auf ihrer Hoffnung Grab Und Kehricht für die Welt.

Mädchen, verlaffen.

Dein Utem suchte meine Einsamkeit
Und Sehnsucht trank mein Herz daran und sah,
Da sich der Tau zu Morgenröten hob,
Den Gatten nahn. Und Übend ward und Nacht.
Und deine Stapfen, o Verderberin,
Noch waren sie von deinem Duste voll,
Uls Tod sie maß. Gerusen nur zu bald,
Doch nah. Und mein erblühter Schoß,
Gemordet ward er, eh die holde Frucht
Mein Ceben an die bessere Zukunft band.
Und kein Gedächtnis laß ich. Einen Schatten
Dielleicht, der einst, wann er den Becher hebt,
Der mich verwarf, an seinem Tische steht
Und ihn erinnert, daß er jung war und
Sein Glück erschlug.

Mutter, jung hingegangen.

Du gabst mir suge Sorge für ein Kind Und meine Brust war ihm der volle Born Der ersten Monde, Schutz mein Schoß. Und in So dunkeln Mächten, da die zarte Seele, Ein Lichtlein über umgetriebenem Meer, Erlöschen wollte, zwang mein heißes Herz Den Sturm zur Ruh. O, Mutterliebe hat 50 starken Utem, daß Orkane schweigen Und Sturm in Scham verstummt! Doch da Die Mutter siegte, ward die Gattin schnöd Derraten um die fremde. Und am Herde, Des Blut in meines Knaben Cocken Kränze Don Purpur wirkt, ist nimmer Raum für mich. Und einsam wird sein junges Ceben sein, der nur Unklage wider seinen Vater ist — Erinnrung Un Schuld, die kein Triumph der Sünde sühnt. Bemieden und gehaßt ift sein Unschuldiges Haupt — nicht sorgt sich eine Mutter Um seinen Schlaf; die frühen Schmerzen lindert Nicht ihre weise Hand. Und feil Besinde, Das um den Blick der fremden buhlt, hat Hohn Und freche Casterung für ein Kind, des Stirne Der Herrschaft Zeichen trägt und aus Dem Pfuhl der Sklaven fremd und einsam leuchtet.

Mutter, sündig. Den guten Gatten, holde Kindlein auch Besaß ich, du Verderberin, und ließ Dir Opfer duften. Und kein Tag verging In Abendröten, den nicht deine Spur Gezeichnet so, daß ihn Erinnrung wieder Zu finden wußte und als teurem Gaste Un unserem Herde warmen Winkel wies. Doch deine Ueppigkeit entblühte so,
Daß mehr sie gab und mir mit Caumel
Den Sinn verwirrte und für eine Stunde
Mir Schmach und Schande ward. Verstoßen
Vom Gatten und gemieden von den Sprossen
Des eigenen Leibes, selber mir zum Vorwurf,
Der Reue rostzerfressenes Gefäß — so blieb
Nur eine Gabe, die noch freuen mochte
Die so geliebten — eine nur, mein Cod.

Mann, verraten.

Dor Sturm und Regen war mein Haus gezimmert Und unterm langgestreckten first der Ställe Der Herden Schar gedrängt. Den Scheuern Entquoll der herbstgeheimsten fülle Duft, Aus Küch und Keller froch ein würzig Wölflein Don Wild und Wein und füllte Haus und Hof. Und da traf mich gedungener Stahl und wund Schlug mich des Weibes Dank. Und von der hand Des schmutigen Knechtes, dem sie sich zum Pfuhl Besellt, ach, fiel der Herr! Und hatte Sie doch erhöht aus Jammer, Not und war Gewinn ihm manches holde Jahr geworden, Da Wut der Winternacht und finsternis Dor ihres Ceibes weißer flamme nur Die schwarze Tafel waren, draus sich das Beleucht in sammtnem Glanze hob. Und dich, Die du mir gute Mittlerin gewesen, Dich, grimme Gauklerin, verdroß die Treue, Und eine Cust, die sußes Recht und freude Des Cebens war — von deinem Utem ward Sie so gewandelt, daß sie Schmach und Schande; Ein Trank aus giftverseuchtem Becher und Verderben ward. Besudelt liegt Die teure Schwelle, im Gewand des Herrn Spreizt sich der Sklave, und im Winkel weint Ein Edelfind, daß seine Mutter nicht Bestorben ist, da sie's gebar.

Braut.

Du warst mir führerin zur Schwelle, wo Die Umpel milde Schatten warf und meiner Der Liebste harrte. Uch, sein Utem Umwarb mich schon mit heißer Zärtlichkeit, Da warst du mude des begonnenen Spiels, Und über deiner Schulter sah der Tod Mit lüsternem Aug mich an, und die Geschmückte Beute ward ihm! Auf dem Wege Don ihrer Kammer trug die reine Magd, Don Scham den königlichen Purpur um Das blasse Haupt, den Ceuchter bis zur Schwelle Des Brautgemachs, und dort entsank er ihr, Und goldenen Scherben sank sie nach. O du Erbarmungslose, bittere Spenderin! Wer bietet dem geladenen Bast den Becher Und reißt ihm, da er trinken will, die Schale Dom Munde weg? Nur du, Derführerin, bist Bitternis des Todes. Aus Dem Traume gingen wir getrost zum Traum, Wenn du nicht an dem Wege stündest und Das Berg mit deinem füßen Bift versehrtest. Dem laß ich Sehnsucht, dem verschwiegener freuden, Uch, meine Nähe Botschaft war, und was

Ihn einzig heilen kann — ich muß es wünschen, Was ewiger Schmerz mir ist: daß er Mich bald vergesse und mit Güten, die Mich preisen sollten, eine andere kröne.

Mutter, von ihren Kindern verlaffen. Mir blühten Kindlein. Meine Jugend hob Bei ihrem Spiel das mude Haupt und ward Des sugen Traums so trunken, daß sie wieder Die blaue Brucke ging von Stern zu Stern Und Abgrund nicht und feine Klüfte sah. Und Nächte kamen, da die Endlichkeit Den dunkeln Schatten wieder warf und mit Dem Tod die Mutter um des Kindes Ceben Den Kampf bestand und Siegerin und vom Leid Beliebter wund blieb, da die längst geheilt. Vertraute war ich ihres Cebens Schmerzen. Der freude waren die Befährten nah; Doch ich, ich trug an ihrer Not. Und Trost, Die Speise armer Seelen — jene gab ihn, Die selber litt, und gab und gab so viel, Daß nicht Beschenk mehr ihre Bute schien, Und nur Befordert ward, bis nichts zu fordern mehr Denn Not und Urmut und Verlaffenheit Der alten Mutter. Und als Nur abgeschlissene ausgemerzte Münze, Derjährter Schuldschein ihre Liebe war, Warf sie das But, gesucht einst, jetzt verachtet, Mit eigener hand den Scherben zu und warf Der Kinder Mißgunst hin, daß sie noch lebe, Bur Sorge jenen, die sie einst gefäugt, für Obdach, ärmlich Brot, und gab 50 noch sich selbst.

Mann, überfättigt.

Verführung war mein Atem, Reue ging Auf meiner fährte. Und die Rose, die Von meinem slüchtigen fuße welk getreten, hob Mit blasser Hand die Hagere auf und wand Sie sich ins Haar.

Und dann Ward mir der Becher bitter; Schatten Erspähten meine Einsamkeit und schauten Mit toten Augen meinen kalten Herd Und waren Richter stumm und doch so streng, Daß ich dem wüsten Garten meiner Jugend Zu Lethes teurem Strom entwichen bin Und mein Besitz nur Sehnsucht ist, die Borde Endlich zu grüßen und zu trinken so, Daß alles, was ich war, versehrt wird und Ich nichts bin als ein umgetriebener Atem, Ein Hauch aus einer längst begrabenen Brust Und nichts.

Mann, dem sich zu spät Aphrodite geneigt. Mich sahst du nicht, da noch Der Wiese Glanz, der Wipfel sanst Gewog, Des Wasserfalls Gesang im Wechselwind, Des Vogels Auf im rosenschwangeren Hain Aur Stimme meiner eigenen Sehnsucht war. Doch als des frühlings flöten ferner tönten, Beschattet von der Jahre Dämmer sich Jur Ruh mein Herz gewandt, da wirrtest

Befühl du geil. Und in die nahe Nacht 50 süße Klamme flog, daß ich der Kerne Vergaß und über meines Mädchens Brust Mein graues Haupt, wie Wetterwolke über Jungzarten Rosen neigte. Und, Von wilder Glut umworben, wußt ich da, Was mein gewesen war, da jung auch ich: Ein Gold, das Münze nie geworden war — Jugend von gleicher Jugend froh gekrönt — Und als ein Urmer, der nicht zahlen konnte, hab ich Gestad gesucht, wo noch Ein Bettelpfennig soviel gilt, daß er Vergessen kauft.

Charon (tritt bor Aphrobite hin).

Dergessen! So geschlagen hast du sie, Daß ihre Sehnsucht nur Verlangen ist, Nichts mehr zu sein, nichts als ein Schatten, den Nicht kümmert, wer ihn wirft. Nicht mehr zu wissen, Zu stürzen ihres Cebens Becher, daß Nichts an der Wandung haftet, nicht Ein Tropsen, der von fernen Tagen dustet; Ohne Erinnrung und des Traumes von Dem neuen besseren Tage bar zu sein — Ihr Trost ist's, den ich spende.

Kommt denn,
Ihr Wunden — neue Frachten fordern
Mein Boot. An meiner Quelle siecht Erinnrung hin, als habe keine Stunde Verlorenen Glücks sie je genährt. So kommt! Die Fahrtgenossen wenden sich dem Boote zu; doch sie zögern elnzustelgen; benn es lock

Uphrodite.

Gebt ihm, dem mürrischen Alten, all Eure Erinnrung, opfert ihm die Järtliche Freundin, die auf Schwarzem Grunde der Nacht den goldnen Jierrat der Träume malt, und vergest Auch Aphrodite!

Immer doch, Sterbliche, leuchtet mein Altar, Heiligen Feuers Hut, nahe den Nächten und beut Glut eurer Fackel, daß ihr frohlockend sie schwingt, Goldene Stapfen schaut im Gestein und der Götter Selig Geleit.

Doch euch bedrängt keine Babe der Göttlichen — nur euer Wille Wandelt die Güten und gibt Hefe dem Vecher und hungernden Herzen den Haß. Beht und vergeßt,

Was ihr geliebt und geschaut im Zwielicht der Sehnsucht, Stunden des Traums und des Tags — Nimmer, daß sich ein Schatten über den Gräbern hebt und mit Zärtlicher Hand euch des Weges führte, wo einst Frühling euch fand.

Geht und vergeßt, Was, da ihr liebtet, euer Besitz doch! Einmal nur schaut, Ehe vom Staub seiner Hoffnung Cethes Wasser das sündige Herz Sühnen — o schaut, was Uphrodite euch war!

Charon.

D Gier der ewig lüsternen Buhlerin!
Erschlagener Bahre sucht sie und frohlockt, daß ihren blutigen Mund die Wunden Auftun und wider sie, die Mörderin, spein. hinweg!
Ju Charons Kahn und trinkt vom Atem schon,

Den Cethe haucht — Hinweg!

Indes Charon die Fahrtgenoffen in sein Boot zu drängen trachtet, kommt zwischen den Felsen hervor ein Zug blaffer Gestalten — aller jener, von denen die Fahrtgenossen gefündet.

Chor der Erscheinungen.

Derweilt, Geliebte! Einmal waren wir

Doch eurer Seele nah und süß verwandt —

O schaut zurück! Wie schwoll von blühender Zier

Des Frühlings unserer Hoffnung grünes Cand!

Wahrt von der seligen Tage kurzer Frist Den Abendglanz, den letzten Wiederschein — Ein Herz, das einst Geliebte grimm vergißt, Das sargt sich lebend, sargt sich selber ein.

Ihm antwortet ber

Chor der fahrtgenoffen.

O stört uns nicht! Was weint ihr? Charon, richte Dein Voot und laß uns frinken, trinken bald — Nein, warte, warte! Schwindet, ihr Gesichte — Verweilt, verweilt — Der Abend dämmert kalt.

Sie sind entschwunden! Nimmer, nimmer wieder Stört die Erinnrung unsere Todesruh. O, nimmer, nimmer! Schon taut Lethe nieder — Das Bitterste, o Charon, das bringst du . . .

Die Erscheinungen find geschwunden; die Fahrtgenoffen gleiten in Charrons Rahn einer bunkeln Ferne gu.

Uphrodite.

Träume zum Tage Bring ich und Nächten Liebliche Nähe, Und meiner fülle Seliger Segen Dampft aus den Talen, Stäubt über Strömen, Wandelt in Wolken Ueber die Wipfel, Weint in die Wildnis Tröstenden Cau. 2111 ihr Beliebte, Die ihr mich sehnet: Mit Uphrodite Cebt eure Stunde, Ewigen Göttern Edel verwandt!

Chor der fernen.

Aphrodite, du morgenrote Krone des lieblichen Cebens du — Unserer Sehnsucht purpurne Boote Drängen den seligen Inseln zu.

Wind, der über die Hügel wehte Und zum Cale den Cau gesenkt, Hat uns mit einem lieblichen Lethe Heute das heiße Haupt besprengt.

Und wir vergessen die Kährden und steuern, Willigen Wassern selig entwandt, Froh in die Ferne zu deinen Feuern, Suchen, o Ciebe, dein lockendes Cand!

## Des Lebens Lehrling.

Nachbrud berboten. Alle Rechte borbehalten.

Roman von Johanna Siebel, Zürich.

(Fortsetzung).

n der Tat sagt jett die zierliche Blondine:
"Mary, wenn wir unser Programm noch erledigen wollen, müffen wir aufbrechen!" Die
Sprecherin streift sich die wirren Haare aus
der Stirn: "Es ist wunderhübsch bei dir gewesen; aber nun macht euch fertig, Kinder, und kommt!"

In dem allgemeinen Aufbruch sagt Mary leise und gutmütig zu Dora: "Wenn du lieber deine eigenen Wege gehst, so steht dir dies natürlich frei; in einer Stunde werde ich mich auch von den Damen trennen, da ich mit Harry Wild noch eine kleine Velotour machen will."

Dora bankt errötend. Gine kurze Zeit darauf manbert sie heiter mit Doktor Harben am Strand entlang. Ihre Augen leuchten, und auf ihren Wangen liegt ein warmer Hauch. Mit jungen festen Schritten geht sie babin

"Sie find ja eine gans vorzügliche Menschenkennerin, Fräulein Dora," sagt ber Doktor; "die Szene vorhin war ausgezeichnet!" Und neckend fügt er hinzu: "An Ihnen ist wirklich eine Schauspielerin verloren gegangen; wollen Sie nicht noch auf die Bühne gehen?"

"Ach nein!" lacht Dora. "Früher freilich, in meiner Backsischzeit ist es mein glühenber Wunsch gewesen, eine große Künstlerin zu werben; aber dies wünschen wir natürlich alle einmal, wenn wir rechte Backsische sind; ich glaube, es ist epidemisch in jenen Jahren. Zuweilen schwankte ich auch, ob ich nicht Krankenschwester werden wollte; beide Berufsarten erschienen mir troß ihrer Gegensätzlichkeit mächtig anziehend und rührend schön. Schließelich bin ich dann nichts weiter geworden als eine Frau, die Gelb verdienen möchte . . . "

Die letzten Worte klingen leise. Dora schweigt einen Augenblick, um dann heiterer fortzufahren: "Uebrigens stellten jene Damen vorhin an meine Menschenkenntnis nicht allzuhohe Anforderungen; bei diesen trotz mancherlei Berstecktheiten relativ offenen Naturen genügt ein kurzes Beisammensein, um die verschiedenen Wesensarten bloßzulegen. Dann dichtet man ihnen das obligate zu ihrer Natur passende Komänchen an und hat das Bergnügen, den Hokuspokus des Kartenlegens vortrefslich funktionieren zu sehen!"

Der Doktor lacht herzlich. "Es ist nur schabe," sagt er nach einer Weile ernst, "baß Sie Ihre Beobachtungen